



Forderungen sind mehr als berechtigt. Sie hätten schon vor dem Kriege Gegenstand von Verhandlungen sein können, wenn man uns nicht das lächerliche und zugleich tragische „Niemals“ entgegengestellt hätte. Nur nach dieser totalitären Klärung wird es möglich sein, im Rahmen des neuen Europa ein neues Kapitel in der Geschichte der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu beginnen. Es ist überflüssig zu betonen, daß wie der Waffenstillstand auch der Friede gemeinlich am geschlossen werden wird. D. h., es wird der Friede der Achse sein. Zur Befestigung der deutsch-italienischen Waffenbrüderlichkeit habe ich beim Führer eine direkte Beteiligung an dem Kampf gegen England mit Flugzeugen und U-Booten beantragt und erlangt.

Nach einem langen und geduldigen Zuhören haben wir einen von Großbritannien „garantierten“ Land der Wüste vom Gobi bis Griechenland. Hier war seit langem eine Rechnung zu begleichen. Die griechische Politik der letzten Jahre war eine Politik unbedingter Mittäterschaft mit Großbritannien. Diese Mittäterschaft hat sich auf vielfache Weise gezeigt und war eine fortgesetzte feindselige Handlung gegen Italien. Dieser Lage mußte ein Ende gesetzt werden.

Dies wurde am 28. Oktober getan, als unsere Truppen die griechisch-albanische Grenze überschritten. Die unzugänglichen Berge des Epirus und ihre verschlammten Täler eigneten sich nicht für Blitzkriege, wie dies die Unterbesessenen behaupten wollen, die die bequeme Strategie des Fährtenstehens auf der Karte betreiben. Keine Tat und kein Wort von mir oder meiner Regierung oder irgend welcher verantwortlichen Stellen hat dies voraussehen lassen.

Beliebt erinnert sich einer von Euch, Kameraden, an die Rede von Eboli, die vor dem äthiopischen Krieg im Juli 1935 vor mir gehalten wurde. Damals sagte ich, Laß wir dem Regus das Rückgrat brechen würden. Heute wiederhole ich mit der gleichen Unbedingtheit — ich wiederhole: unbedingtheit — Sicherheit, daß wir Griechenland das Rückgrat brechen werden, es ist gleichgültig, ob in zwei oder 12 Monaten. Der Krieg hat kaum begonnen. Wir haben genug Männer und Mittel, um jeden griechischen Widerstand zu brechen. Die englische Hilfe wird die Bewirtlichung dieses unbedingten Entschlusses weder verhindern noch den Griechen jene Katastrophe ersparen können, die sie gewollt und verdient haben.

Die 372 Gefallenen, die 1081 Verwundeten und die 650 Vermissten der ersten 10 Kampfstage in der Epirusfront werden gerächt werden.

Kameraden! In dieser historischen und wahrhaft feierlichen Stunde, die Kontinente Seite an Seite der gegeneinander marschieren sieht, muß die Partei als Verteidiger und Träger der Revolution auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit das Höchste leisten. Es sind noch etwa 30 Jahrgänge verfügbar. Wir können, falls es notwendig sein sollte, weitere acht Millionen einbeziehen. Unter diesen Umständen muß die Partei ihre Funktion mit unverminderter und zunehmender Kraft wieder aufnehmen, indem sie den Kampf an der inneren Front auf politischem, wirtschaftlichem, geistlichem sowie auf dem Gebiet der Lebensgestaltung weiterführt.

Wir Deutsche und Italiener bilden einen Block von 150 Millionen Menschen, die entschlossen und geschlossen von Norwegen bis Syrien im Herzen Europas stehen. Dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Griechische Kavallerieformation vernichtet. — Korfu, Areta und Alexandria bombardiert.

Rom, 18. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tage nur geringe Tätigkeit der Abteilungen an der griechischen Front. In der Zone von Korfu wurde eine ganze feindliche Kavallerieformation vernichtet.

Unser Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen in den Abschnitten von Kalibak und Korfu bei heftigen und wiederholten Bombenangriffen Brücken und Verbindungsstraßen unterbrochen. Weiterhin wurden Verteidigungsanlagen und Barackenlager getroffen, wobei heftige Brände und Explosionen ausgelöst wurden. Außerdem wurden feindliche Kraftwagen getroffen und Flakstellungen mit Maschinengewehren beschossen. Weitere Flugzeuge bombardierten den Stützpunkt Korfu. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug vom Blackburn-Sharp-Typ ist in der Nähe von Sizilien abgeschossen worden. Die ans einem Offizier und einem Unteroffizier bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Unser Flugzeuge haben die Flottenstützpunkte Suda (Areta) und Alexandria (Ägypten) bombardiert und im Innern des Hafens von Alexandria ein Schiff getroffen. Ein feindlicher Kreuzer vom Leander-Typ wurde von einem unserer Flugzeuge beim Hafenausgang von Alexandria mit Torpedos getroffen.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge die Eisenbahn Juba—El Daba und die von Marsa Matruh bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bengasi geworfen, wobei eine Frau und ein Kind getötet und sechs Personen verwundet wurden, darunter zwei Frauen und ein Kind. Außerdem wurde an Wohnhäusern Schaden angerichtet. Angriffe auf Bardia blieben ohne Folgen.

Ein feindlicher Kreuzer hat in Italienisch-Ostafrika versucht, den Hafen von Mogadischu zu bombardieren. Von dem Abwehrfeuer unserer Küstenbatterien getroffen, entzündete er sich im Schuß von künstlichen Rauchwolken. Feindliche Flugzeuge haben Agordat bombardiert, ohne Opfer zu fordern. Leichte Schäden. Ein feindliches Flugzeug ist in der Nähe des Rudolf-Sees abgeschossen worden.

### Ein britisches „Dementi“

Radio London behauptet, die italienische Erklärung, daß das englische Schlachtschiff vom „Ramilles“-Typ versenkt worden sei, entspreche nicht der Wahrheit. Die Agenzia Stefani teilt dazu mit: „Dies ist ein Dementi, durch das nichts dementiert wird. In dem italienischen Kommuniqué wurde nicht von dem Schlachtschiff „Ramilles“ gesprochen, sondern von einem Schlachtschiff dieses Typs. Im übrigen kennt man die Gepflogenheiten der britischen Admiralität. Es müssen noch einige Wochen vergehen, bevor sie sich dazu entschließen, den Namen des Schiffes freizugeben, das drei Torpedoschiffe von dem italienischen U-Boot „Capponi“ erlitt.“

# Sozialer Wohnungsbau in Deutschland

Großzügige Planung für die Zeit nach dem Kriege — Anordnungen des Führers — Dr. Ley zum Reichskommissar bestellt

DNB, Berlin, 18. Nov. Der Führer hat am 15. November dieses Jahres den nachstehenden „Erlaß zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaus nach dem Kriege, vom 15. November 1940“ erlassen:

„Der erfolgreiche Ausgang dieses Krieges wird das Deutsche Reich vor Aufgaben stellen, die es nur durch eine Steigerung seiner Bevölkerungszahl zu erfüllen vermag. Es ist daher notwendig, daß durch Geburtenzuwachs die Lücken geschlossen werden, die der Krieg dem Volkserbe hinterlassen hat. Deshalb muß der neue deutsche Wohnungsbau in der Zukunft den Voraussetzungen für ein geländes Leben feindlicherer Familien entsprechen.“

Um die sofortige Inangriffnahme eines solchen Grundrisses entsprechenden Wohnungsbauprogrammes nach dem Krieg zu gewährleisten, sind schon jetzt vorbereitende Maßnahmen hierfür zu treffen. Ich ordne daher an:

1. Die Erfüllung der von mir gestellten Forderungen ist Aufgabe des Reiches. Zu ihrer Durchführung bestelle ich einen Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, der mir unmittelbar untersteht.

2. Der Wohnungsbau wird nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Wohnungsbauprogramm durchgeführt. Die Zahl der in den einzelnen Jahren insgesamt zu bauenden Wohnungen wird von mir festgelegt. Hierzu legt mir der Reichskommissar einen gemeinsamen mit dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft aufgestellten Jahresplan vor. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft ist dafür verantwortlich, daß der für das Jahr vorzulebende Umfang von Wohnungsbauten mit den allgemeinen Bauaufgaben im Reichsgebiet, die auf die jeweilige Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft abzustellen sind, im Einklang steht.

Der Landarbeiterwohnungsbau ist innerhalb des Gesamtwohnungsbauprogrammes besonders zu fördern. Das Gleiche gilt für den Bau von Eigenheimen und Kleinwohnungen bei vorhandenem Eigenkapital. Für das erste Nachkriegsjahr ist der Neubau von insgesamt 300 000 Wohnungen vorzubereiten und durchzuführen.

3. Durchführung des Bauprogrammes. Bei der Finanzierung sind soweit möglich die Einrichtungen der Wirtschaft heranzuziehen. Die Baudurchführung und Verwaltung geschieht, soweit sie nicht von den Gemeinden übernommen wird, durch gemeinnützige Wohnungsunternehmen oder sonstige geeignete Träger auf Grund besonderer Zulassung. Die Einweisung der Mieter erfolgt durch die Gemeinden mit Zustimmung der Partei nach Grundrissen, über die besondere Richtlinien erlassen werden.

4. Miethöhe. Die Kosten und Mieten des neuen deutschen Wohnungsbaus sind so zu gestalten, daß sie in einem gefunden Verhältnis zu dem Einkommen der Volksgenossen stehen, für die die Wohnungen bestimmt sind. Zur Erreichung dieses Zieles ist die Förderung des Wohnungsbaus aus Mitteln des Reiches so weit auszudehnen, daß tragbare Mieten und Lasten erreicht werden.

5. Baulandbeschaffung. a) Ausweitung von Wohnungsbaugebieten. In Orten, in denen nach dem Kriege mit einem erhöhten Wohnungsbedarf zu rechnen ist, sind, soweit noch nicht geschehen, auf Grund des Gesetzes über die Ausschließung von Wohnungsbaugebieten vom 22. September 1933 (RGBl. I S. 659-27 f. 1933 RGBl. I S. 1246) Wohnungsbaugebiete auszuweiten und Wirtschaftspläne aufzustellen.

b) Richtpreise für Wohn- und Siedlungsflächen. Für das im Wirtschaftspläne als Wohn- und Siedlungsfläche ausgewiesene Bauland haben die Preisbildungsbehörden im Benehmen mit der Gemeinde Richtpreise festzusetzen.

c) Umlegung von Grundstücken. Die Umlegung von Grundstücken wird durch Reichsgesetz erleichtert.

d) Erleichterte Beschaffung von Bauland. Die Beschaffung von Bauland wird durch ein Reichsgesetz geregelt, durch das der freihändige Erwerb von Grundstücken erleichtert und beschleunigt sowie die Möglichkeit zu einer Enteignung gegen angemessene Entschädigung gegeben wird.

6. Geländeerücksichtigung und Gemeindefachleistungen. Die Deckung der Kosten, die den Erwerb von Bauland und die Errichtung von Gemeindefachleistungen entfallen, wird durch die Vereinfachung und Bereinfachung der geltenden Bestimmungen durch Reichsgesetz geregelt. Die von den Gemeinden an die Ausschließung zu stellenden Anforderungen haben sich in den durch Volksgesundheit, Verkehr und Sicherheit bedingten Grenzen zu bewegen.

7. Planung. a) Formen des Wohnungsbaues. Der neue deutsche Wohnungsbau nach dem Kriege erfolgt in der Form der Geschloßwohnungen, des Eigenheimes (mit Gartenanlage) und der Kleinwohnung (mit Wirtschaftsteil und Landanlage). Die Anlage der einzelnen Form bestimmt sich nach der Lage des Bauortes.

b) Gliederung der Wohnung. Bei der Planung von Wohnungsbauten in den ersten fünf Jahren nach dem Kriege ist von folgender Raumabmessung auszugehen: aa) 80 q. h. der neuen Wohnungen enthalten eine ausreichende Wohnfläche und drei Schlafzimmer, außerdem einen Duschraum mit getrenntem Abort. Wohnungen in zwei- und mehrgeschossigen Bauten erhalten zusätzlich einen Balkon.

bb) 10 q. h. der neuen Wohnungen sollen einen Raum mehr und 10 q. h. einen Raum weniger erhalten.

cc) Außerdem soll in allen Fällen ein Speise- und Abstellraum vorgegeben werden.

Bei der Planung von neuen Städten oder von Großbauvorhaben, die das Gefüge einer Gemeinde von Grund auf ändern, kann mit Zustimmung des Reichskommissars von den Verhältniszahlen abgewichen werden.

Größe der Räume. Die Räume bzw. die Wohnungen sollen folgende Mindestmaße nicht unterschreiten: aa) Dreizeimmerwohnung einchl. Wohnfläche: eine Wohnfläche 22 qm, ein Elternschlafzimmer 16 qm, ein weiteres Schlafzimmer 10 qm, ein Duschraum mit getrenntem Abort 5 qm, ein Flur 6 qm, ein Balkon 3 qm, zusammen 62 qm.

bb) Bierzimmerwohnung einschließlich Wohnfläche: eine Wohnfläche 24 qm, ein Elternschlafzimmer 16 qm, zwei Schlafzimmer zu je 10 gleich 20 qm, ein Duschraum mit getrenntem Abort 5 qm, ein Flur 6 qm, ein Balkon 3 qm, zusammen 74 qm.

cc) Fünfstückerwohnung einschließlich Wohnfläche: eine Wohnfläche 26 qm, ein Elternschlafzimmer 16 qm, drei weitere Schlafzimmer je 10 gleich 30 qm, ein Duschraum mit getrenntem Abort 5 qm, ein Flur 6 qm, ein Balkon 3 qm, zusammen 86 qm.

Geringfügige Abweichungen sind zulässig, sofern die Beschaffenheit des Geländes dies erfordert.

Berücksichtigung der Luftkriegserfahrungen. Die aus dem Luftkrieg gewonnenen Erfahrungen sind bei der Standortwahl der Wohnstätten bei der Bedienungsdichte, bei der Konstruktion des Hauses und bei der Anlage von Luftschutträumen zu berücksichtigen. Soweit hiernach der Bauungsplan Luftschutträume vorsieht, sind sie bombensicher zu errichten und so zu bemessen, daß alle Hausbewohner darin eine Schlafgelegenheit finden.

8. Normung und Rationalisierung. Eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung muß mit allen Mitteln erreicht werden, ohne daß dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird. Es sind daher für die Wohnungsgrößen Grundrisse zu entwickeln und vorläufig für die Dauer von fünf Jahren für verbindlich zu erklären. Darüber hinaus sind die Geschosshöhen, die Wandflächen und die Konstruktionen für Dächer, Decken und Treppenhäuser einheitlich festzulegen. Die eingebauten Teile der Versorgungseinrichtungen sowie die Fenster und Türen sind weitestgehend zu normen. Die Arbeiten an der Baustelle sind zu mechanisieren mit dem Ziel, die Handarbeit so weit wie möglich auszuschalten. Es sind Methoden zu suchen und in größeren Versuchen praktisch zu entwickeln, die in absehbarer Zeit zu einer wesentlichen Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeiten am Bau führen.

9. Bauwirtschaftliche Voraussetzungen. Die bauwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes regelt der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft. Er bestimmt den Einlag von Baustoffen und Arbeitskräften für das jeweilige Jahresbauprogramm, bezügliche des Arbeitseinsatzes im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister. Für die Bereitstellung der notwendigen Baustoffe ist schon jetzt eine Ausweitung der Produktionsstätten zu betreiben. Daneben ist die Herstellung neuer geeigneter Baustoffe zu entwickeln.

10. Verfahrensvereinfachung. Die auf dem Gebiet des Wohnungsbaues geltenden Vorschriften werden im Sinne dieses Erlasses durch ein Gesetz über den neuen deutschen Wohnungsbau für das gesamte Reich vereinfacht und vereinheitlicht.

11. Bauwohnungskommissionen. Für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbaues und seine Steuerung im Rahmen des gesamten Bauwesens in den Gauen sind die Gauleiter als Bauwohnungskommissionen verantwortlich. Sie bedienen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe der vom Reichsminister des Innern zu bestimmenden staatlichen Verwaltungsstellen und können im Rahmen der Geleite und nach Maßgabe der ihnen von den obersten Reichsbehörden erteilten Weisungen allen unmittelbar oder mittelbar am Wohnungsbau beteiligten Behörden des Gaues Gebietes Anordnungen geben.

12. Übergangsbestimmungen. Die Bestimmungen dieses Erlasses gelten nicht für die auf der Baustelle begonnenen sozialen Bauvorhaben. Die in der Planung und Finanzierung abgeschlossenen Bauvorhaben können nach den bisherigen Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Klein- und Kleinwohnungen in einer Gemeinde 20 v. h. der für das erste Wohnungsjahr vorgesehenen Wohnungen nicht übersteigt.

Der Reichskommissar erläßt mit Einvernehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer den Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt.

lücke: eine Wohnfläche 24 qm, ein Elternschlafzimmer 16 qm, zwei Schlafzimmer zu je 10 gleich 20 qm, ein Duschraum mit getrenntem Abort 5 qm, ein Flur 6 qm, ein Balkon 3 qm, zusammen 74 qm.

cc) Fünfstückerwohnung einschließlich Wohnfläche: eine Wohnfläche 26 qm, ein Elternschlafzimmer 16 qm, drei weitere Schlafzimmer je 10 gleich 30 qm, ein Duschraum mit getrenntem Abort 5 qm, ein Flur 6 qm, ein Balkon 3 qm, zusammen 86 qm.

Geringfügige Abweichungen sind zulässig, sofern die Beschaffenheit des Geländes dies erfordert.

Berücksichtigung der Luftkriegserfahrungen. Die aus dem Luftkrieg gewonnenen Erfahrungen sind bei der Standortwahl der Wohnstätten bei der Bedienungsdichte, bei der Konstruktion des Hauses und bei der Anlage von Luftschutträumen zu berücksichtigen. Soweit hiernach der Bauungsplan Luftschutträume vorsieht, sind sie bombensicher zu errichten und so zu bemessen, daß alle Hausbewohner darin eine Schlafgelegenheit finden.

8. Normung und Rationalisierung. Eine Verbilligung der Herstellungskosten der Wohnung muß mit allen Mitteln erreicht werden, ohne daß dadurch die architektonische Gestaltung beeinträchtigt wird. Es sind daher für die Wohnungsgrößen Grundrisse zu entwickeln und vorläufig für die Dauer von fünf Jahren für verbindlich zu erklären. Darüber hinaus sind die Geschosshöhen, die Wandflächen und die Konstruktionen für Dächer, Decken und Treppenhäuser einheitlich festzulegen. Die eingebauten Teile der Versorgungseinrichtungen sowie die Fenster und Türen sind weitestgehend zu normen. Die Arbeiten an der Baustelle sind zu mechanisieren mit dem Ziel, die Handarbeit so weit wie möglich auszuschalten. Es sind Methoden zu suchen und in größeren Versuchen praktisch zu entwickeln, die in absehbarer Zeit zu einer wesentlichen Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeiten am Bau führen.

9. Bauwirtschaftliche Voraussetzungen. Die bauwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes regelt der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft. Er bestimmt den Einlag von Baustoffen und Arbeitskräften für das jeweilige Jahresbauprogramm, bezügliche des Arbeitseinsatzes im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister. Für die Bereitstellung der notwendigen Baustoffe ist schon jetzt eine Ausweitung der Produktionsstätten zu betreiben. Daneben ist die Herstellung neuer geeigneter Baustoffe zu entwickeln.

10. Verfahrensvereinfachung. Die auf dem Gebiet des Wohnungsbaues geltenden Vorschriften werden im Sinne dieses Erlasses durch ein Gesetz über den neuen deutschen Wohnungsbau für das gesamte Reich vereinfacht und vereinheitlicht.

11. Bauwohnungskommissionen. Für die gebietliche Lenkung des Wohnungsbaues und seine Steuerung im Rahmen des gesamten Bauwesens in den Gauen sind die Gauleiter als Bauwohnungskommissionen verantwortlich. Sie bedienen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe der vom Reichsminister des Innern zu bestimmenden staatlichen Verwaltungsstellen und können im Rahmen der Geleite und nach Maßgabe der ihnen von den obersten Reichsbehörden erteilten Weisungen allen unmittelbar oder mittelbar am Wohnungsbau beteiligten Behörden des Gaues Gebietes Anordnungen geben.

12. Übergangsbestimmungen. Die Bestimmungen dieses Erlasses gelten nicht für die auf der Baustelle begonnenen sozialen Bauvorhaben. Die in der Planung und Finanzierung abgeschlossenen Bauvorhaben können nach den bisherigen Bestimmungen durchgeführt werden, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zahl der Klein- und Kleinwohnungen in einer Gemeinde 20 v. h. der für das erste Wohnungsjahr vorgesehenen Wohnungen nicht übersteigt.

Der Reichskommissar erläßt mit Einvernehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer den Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt.

Fernkampfbatterien gegen Geleitzug. Luftangriffe auf England fortgesetzt. — Britenbomben auf westdeutsche Wohnviertel und Friedhöfe.

Berlin, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Luftwaffe griff in der Nacht vom 16. zum 17. November und am 17. November Condon und kriegswichtige Ziele im Süden der britischen Insel sowie Küstungsziele in Mittelengland erfolgreich an.“

Im Seegebiet vor der englischen Ostküste gelang es, ein Handelsschiff und einen Minenleger zu versenken, ein anderes Handelsschiff schwer zu treffen.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Geleitzug unter Feuer, der im Schuß der Dunkelheit dicht unter der englischen Küste den Kanal zu passieren versuchte. Der Geleitzug wurde verprengt. Die Schiffe blühten in verschiedene englische Häfen.

In der Nacht zum 18. November warfen britische Flugzeuge in Westdeutschland an mehreren Stellen Bomben. In einem Eisenwerk und in einer Ziegelei entstandene Brände konnten durch den tatkraftigen Einsatz der Werkfeuerwehre sofort gelöscht werden. Ferner waren zwei Friedhöfe und wieder Wohnviertel das Ziel britischer Bombenangriffe. Dabei wurden einige Häuser beschädigt und eine geringe Anzahl Personen verletzt.

In den Luftkämpfen über dem Kanal wurden gestern drei britische Flugzeuge abgeschossen. Sieben deutsche Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Maltzahn errana am 15. November seinen 501. Lufttag.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

19. November.

- 1630 Der Lieddichter Johann Hermann Schein, Leipziger Thomaskantor 1616-1630, in Leipzig gestorben.
- 1770 Der dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen in Kopenhagen geboren.
- 1805 Ferdinand Biondi de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles geboren.
- 1828 Der Lieddichter Franz Schubert in Wien gestorben.
- 1833 Der Philosoph und Philologe Wilhelm Dilthey in Bielefeld am Rhein geboren.

Sonnenaufgang 8.54      Sonnenuntergang 17.26  
 Monduntergang 12.07      Mondaufgang 21.31

## Von der Kulturtrassel zum Konzertflügel

Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am 19. November

Am 19. November, dem Todestage Franz Schuberts, findet im ganzen Reich der „Tag der deutschen Hausmusik“ statt. Es mag aus diesem Anlaß weitere Kreise interessieren, welche Entwicklung die verschiedensten heutigen Musikinstrumente genommen haben.

Es war ein weiter Weg von den ersten primitiven Tonwerkzeugen der Naturvölker bis zu den modernen, hochwertigen Musikinstrumenten. Die meisten europäischen Musikinstrumente hatten mehrere Entwicklungsstufen zu durchlaufen, bis sie ihre heutige Vollkommenheit erreichten. So entstanden zum Beispiel Harmonium und Mundharmonika im 18. Jahrhundert aus der chinesischen Mundorgel. Praktische Schätze die Zahl der heute noch auf der ganzen Welt vorhandenen Verschiedenheiten an Musikinstrumenten, alle Abarten inbegriffen, auf nicht weniger als zehntausend Varietäten, die jedoch ausnahmslos auf nur etwa hundert „Leitinstrumente“ zurückzuführen sind.

Die kulturgeschichtlich hochbedeutende Entwicklung der Musikinstrumente von grauer Vorzeit an bis zur Gegenwart wird durch die Sammlung der Berliner Hochschule für Musik lückenlos veranschaulicht. Man findet dort nicht weniger als 3618 verschiedene Musikinstrumente in Reich und Gatt. Einzelne davon haben höchstens geschichtlichen und materiellen Wert, sofern sie nicht überhaupt unschätzbare Zeugnisse sind. So enthalten die großangelegten Sammlungen unter anderem Friedrichs des Großen Originalklavier mit Monogramm, auf welcher der große König selbst so oft gespielt hat sowie sein Klavier, das er auf seinen Feldzügen mit sich zu führen pflegte. Desgleichen findet man darin Johann Sebastian Bachs Cembalo, bekanntlich das Klavier des 18. Jahrhunderts; Carl Maria von Webers Flügel und Mozarts Klavier. Ein ganz besonderes Glanzstück der Sammlung aber verkörpert eine uralte ägyptische Harfe aus dem Jahre 1000 v. Chr., deren einziges noch vorhandenes Gegenstück im Louvre in Paris aufbewahrt wird. Alle diese historischen Schätze sind im dem Berliner Museum in übersichtlicher Form vereinigt. Da — es ist dort sogar Gelegenheit gegeben, im Rahmen von Vorträgen und Sonderveranstaltungen als Besucher selbst an den alten Musikinstrumenten zu spielen oder Konzertvorträge darauf zu hören. Außer in der Berliner Hochschule für Musik findet man noch, entweder als Unterabteilungen anderer Lehrstätten, Museen oder Privatsammlungen, alte Musikinstrumente unter anderem in Leipzig, München, Nürnberg, Eisenach, Hamburg, Wien, Basel, Brüssel, den Haag, Kopenhagen, Oslo, Stockholm und New York.

In Deutschland verdient unter ihnen wohl das meiste Interesse die großartige Privatsammlung Renner in München. Diese enthält ganz besondere Reliquien auf instrumentalem Gebiet. Da ist zum Beispiel eine aus zwei menschlichen Hirnschalen zusammengesetzte tibetische Kulturtrassel mit kostbarem Edelsteinbesatz und reichstem Schmuck. Wie schon in den Tonwerkzeugen der Naturvölker der Wäse zu künstlerischer Formgebung sich durchzusetzen vermochte, erkennt man an einer weiteren Kulturtrassel aus dem Himalajagebiet, deren Griff aus einem tierlich geschmiedeten Vogelkörper besteht. Weitere Sehenswürdigkeiten der einzigartigen Sammlung sind ein vollständiges malaiisches Anekkungorchester aus Bambusröhren, von denen jede beim Gedächtniswerden einen anderen Ton hervorruft; seltene chinesische und japanische Songs; bunte Schalltrumpfen aus Neuguinea; ferner kostbare Tonarbeiten aus dem Mittelalter, deren Benutzung ein Vortragsbestimmter Truppenteil oder Solist war. Die Geheimnisse des Resonanzbodens, als welcher bei den verschiedensten Völkern schon die ursprünglichen Behelfsmittel wie gewöhnliche Gefäße, Metallschalen oder dergleichen verwendet wurden, werden durch zahlreiche Streich- und Zupfinstrumente veranschaulicht. Unter ihnen wie den über 400 Instrumenten der ganzen Sammlung steht an erster Stelle eine solide Eichenbretter Laute italienischen Ursprungs aus dem Jahre 1557 im Werte von etwa 5000 Mark. Der Musikfreund, der sie etwa zum „Tage der deutschen Hausmusik“ spielen dürfte, könnte sich damit mit Recht etwas einbilden.

**— Entschädigung für Wohnungsaufgabe steuerfrei.** Der Reichsfinanzhof hat die Frage geklärt, ob die Entschädigung für die Aufgabe einer Privatwohnung der Einkommensteuer unterliegt. Ein Mieter hatte zu Gunsten des Grundstückerigentümers seine Wohnung aufgegeben und dafür 5000 M Entschädigung erhalten. Der Reichsfinanzhof (IV 113/40) hat im Gegensatz zu einer früheren Entscheidung die Einkommensteuerpflicht der Entschädigung abgelehnt. Er geht davon aus, daß Veräußerungsgeschäfte nicht das Einkommen, sondern das Vermögen betreffen. Es können auch Rechte veräußert werden. Wenn jemand sein Mietrecht an seiner Wohnung gegen Entgelt aufgibt, so ist dieses Geschäft als Veräußerungsgeschäft anzusehen. Die Abstandssummen, die in solchen Fällen geschätzt werden haben nach Auffassung des Reichsfinanzhofs in der Regel nur den Zweck den Mietsberechtigten der sein Mietrecht aufgibt vor Vermögensschäden zu bewahren. Die Abstandssumme soll ihn schadlos halten für die Aufwendungen, die er durch die Aufgabe der Wohnung hat oder haben wird. Er muß den Umzug in seine neue Wohnung bestreiten. Neuanstellungen machen also. Das neue Urteil des Reichsfinanzhofs ist insbesondere im Zusammenhang mit den kriegsbedingten Maßnahmen in vielen Städten des Reiches von Bedeutung. Die Räumungsentwürfe, die aus Anlaß der Räumung von Privatwohnungen gewährt werden, sind danach in der Regel einkommensteuerfrei.

**— Aufhebung der deutschen Beschränkungen im Verkehr mit Elfen und Völkern.** Nach Kunderlach 9/4 D. St. 11/40 R. St. des Reichswirtschaftsministers vom 5. November 1940 werden im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Elfen sowie im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Völkern grundsätzlich alle deutschen Beschränkungen und Verbote aufgehoben. Nach Verordnung der Reichsregierung in Elfen und Völkern greifen in diesen Gebieten die deutschen Beschränkungen vor. Der Kunderlach weist zugleich darauf hin, daß nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Luft vom 18. Oktober 1940 französische Staatsangehörige die sich im Inland, im Elfen oder in Völkern aufhalten, unter bestimmten Voraussetzungen nicht mehr als Feinde im Sinne der Verordnung über die Behandlung feindlicher Vermögen vom 15. Januar 1940 anzusehen sind.

## Der Schulunterricht am Bußtag

Der Herr Kultminister gibt bekannt:

Da der Bußtag in diesem Jahre auf Sonntag den 17. November verlegt wurde, ist am Mittwoch den 20. November in allen Schulen lehrplanmäßiger Unterricht abzuhalten.

## Bad Wildbad

**Wiederständigen in den Zigaretten.** Der Männerchor des „Wiederfrances“ erkrankte am letzten Sonntag vormittag die verwundenen und kranken Soldaten zweier hiesiger Zigarette mit einem Wiederständigen. Zum Vortrag kamen bekannte Soldaten- und Volkslieder, die bei den Zuhörern freundliche Aufnahme fanden. Vorstand Schwiggabele sprach einige herzlich-kameradschaftliche Worte der Verbundenheit mit den Feldgrauen, die ihrerseits für die freundliche Sonntagüberreichung dankten.

**Ehrenvolle Aufgabe.** Die hiesige NS-Frauenenschaft hat vor einiger Zeit an alle Ausmarschiererten der Stadtfamilie kleine Feldpostkästchen mit erwünschtem Inhalt geschickt. Von über hundert Feldgrauen sind schon Dankschreiben hierauf eingegangen, worin herzliche Freude über diese Heimatgrüße zum Ausdruck gebracht wird. Und nun hat die NS-Frauenenschaft schon wieder Vorbereitungen für die Verschickung der Soldatenpakete für Weihnachten getroffen. Jeder Wildbader Ausmarschiererte wird mit einem „Christkindle“ erfreut werden.

## Arbeitslagung des NSRL-Bezirk 5 Unterkreis Neuenbürg

Gründung von Sport-Dienstgruppen

Neuenbürg, 19. Nov. Letzten Sonntag vormittag fand in der „Eintracht“ hier eine Arbeitslagung des NSRL-Bezirk 5 Unterkreis Neuenbürg statt, die von Bezirksführer Dr. Eisele-Dornleiten geleitet wurde.

Vor Eintritt in die umfangreiche Tagesordnung gedachte der Bezirksführer der für Führer, Volk und Vaterland gefallenen NSRL-Kameraden und der beiden in diesem Jahr

# Wir spüren die Kraft, die aus dem Boden strömt

Wachvolle Landjugendkundgebung in der Stadthalle Künzelsau

Künzelsau, 18. Nov. Die Stadt Künzelsau war am Sonntag nachmittag Zeuge einer machtvollen Kundgebung der schwäbischen Landjugend. An ihr nahmen mit der bauerlichen Bevölkerung der Umgebung auch die Kreisleiter, Kreisbauernführer, Bauernführer, Untergangführerinnen, die Kreisjugendwart und -wartinnen des Reichsnährstandes vom nördlichen Teil Württembergs sowie die politischen Leiter, Ortsbauernführer, Bürgermeister und Landlehrer des Kreises Dechingen-Künzelsau sowie der gesamte Standort Künzelsau der Hitler-Jugend teil. Den äußeren Rahmen dieser imposanten Willenskundgebung der schwäbischen Landjugend gab die schöne Künzelsauer Stadthalle, die bis zum letzten Platz besetzt war, als mit dem Einmarsch der Raben und 150 Jungen und Mädchen von acht schwäbischen Landdienstlagern der HJ die Feier eingeleitet wurde. Ein Orchester und ein Chor der Hitler-Jugend leitete mit der Hymne „Ein Volk und dem Lied „Ein junges Volk steht auf“ zu den Eröffnungsworten von Kreisleiter Dr. Dietrich über, der auf die gegenwärtigen Probleme hinwies, die dem deutschen Volk in diesem Krieg und nach seiner fegeischen Beendigung zur Lösung gestellt sind.

Dann sprach Gebietsführer Sundermann von den Aufgaben der Landjugend und wies auf ein Wort des Reichsbauernführers hin, wonach das soziale Problem des 19. Jahrhunderts der Industriearbeiter war, das soziale Problem des 20. Jahrhunderts aber der arbeitende Mensch auf dem Lande ist. Er sprach von der Arbeit auf dem Lande und den Bemühungen der Jugend, im Landdienst und in der Hitler-Jugend die Grundlage für einen gesunden bäuerlichen Nachwuchs zu schaffen. Er sprach aber auch von den Pflichten, die dieser Jugend von der Nation gestellt werden, wobei er betonte, daß so, wie die Erzeugungsschlacht, die heute schon einen geschichtlichen Erfolg darstellt, auch der Landdienst als Maßnahme der Parteiführung für die Befriedung des deutschen Bodens, für die bäuerliche Erhaltung und die Zurückgewinnung des deutschen Menschen für einen eigenen Grund und Boden von Erfolg gekrönt sein werde. Zum Schluß wandte er sich mit einem Appell an die versammelten Bauern, die selbstlose Arbeit der Jugend richtig zu verstehen und das Bemühen des Landdienstes zu unterstützen und so im Jugendlichen die Liebe und Freude am bäuerlichen Gedanken und der bäuerlichen Arbeit zu wecken.

Und nun ergriff Landesbauernführer Arnold das Wort, um in grundlegenden Ausführungen all die Fragen zu behandeln, die dem schwäbischen Bauern am Herzen liegen. So sprach er von all ihren Sorgen und Mühen und der oft über-großen Last ihrer täglichen Arbeit auf dem Hofe. Er sprach aber auch von den hohen Erfolgen dieser Arbeit, die die Bewunderung einer ganzen Welt finden, und von dem Dank, den heute jeder deutsche Mensch empfindet, wenn er daran denkt, daß — mag kommen was will — unsere Ernährung absolut gesichert ist. Der Landesbauernführer ging aber auch in sehr offener Weise auf die Sünden und Fehler der Vergangenheit ein, die auch das deutsche Bauerntum der Gefahr aussetzten, zugrunde zu gehen, und damit die ganze Nation in höchste Gefahr brachten. Er wies darauf hin, daß in jener Zeit der Führer es war, der diese Gefahr erkannte und mit kraftvollen Maßnahmen zu bannen suchte. Wenn trotz der Landflucht der letzten acht Jahre, die für die schwäbische Landwirtschaft einen Verlust von 90000 Menschen bedeutete, und den großen Aufgaben, die der Krieg auch dem Landvolk stellt, es im vergangenen Jahre gelungen ist, nicht nur die Erträge zu halten, sondern sogar noch zu steigern, so darf das ganze Landvolk mit Recht auf diese einmalige Leistung stolz sein. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Landesbauernführer Arnold dann vor allem an die Landjugend und richtete einen kühnen Appell an sie, die großen Aufgaben unserer Zeit zu erkennen und auf dem Lande zu bleiben. Weil gerade in der Vergangenheit auf

derstrebenden eifrigen Kameraden Fr. Rüdch-Schönberg und Gottl. Leisner-Höfen. Aufmerksam lauschten die Anwesenden seinen richtungweisenden Ausführungen über wichtige Aufgaben im NSRL. Als eine vorzügliche Maßnahme bezeichnete er die Aufstellung von Sport-Dienstgruppen in allen Vereinen. In welcher Form dies möglich sei, hänge von den örtlichen Verhältnissen ab. Notwendig sei jedoch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der HJ, der Partei und den Gemeindeverwaltungen. Der NSRL erblicke eine ehrenvolle Aufgabe darin, daß er die liebesportliche Schulung der Jugend durchführen soll. Dies geschehe in völliger Übereinstimmung mit der Grundschulung der HJ. Die Arbeit in den Sport-Dienstgruppen sei nicht eine vereinsmäßige Aufgabe, sie sei vielmehr auf das große Ziel der Volksgemeinschaft ausgerichtet. Der Leistungsport, der in diesen Gruppen gepflegt wird, ist für die Selbsterziehung unserer Jugend von allergrößter Nutzen. Er ist eine Vorstufe für die weitere sportliche Leistungsfähigkeit. Die nun folgenden Wintermonate sollen in allen Orten für diese sportliche Arbeit genutzt werden. Bezirksführer Dr. Eisele behandelte sodann einige weitere Fragen, die für die Pflege und Förderung der Selbständigen sehr im Krieg von Wichtigkeit sind. Seine Anregungen begegnetem vollem Verständnis und werden sich fruchtbringend auswirken. Daß hierbei die Pflege der Kameradschaft nicht fehlen darf, ist eine Selbstverständlichkeit. Ein Band des Vertrauens und der festen Zuversicht soll die Kameraden und Kameradinnen in der Heimat und im Felde umschlingen. Daß sich die Sportler aller Sparten als lebendiges Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft fühlen, das habe wieder die letzte Straßensammlung für das NSRL im Bezirk 5 und darüber hinaus in ganz Großdeutschland gezeigt. Seine aufrichtigen Dankesworte galten dem für die Sache des NSRL unermüßlich arbeitenden Kameraden Bantle-Calw, den beiden Ringführern Weber-Siebs-Conweiler und Rittmann-Neuenbürg sowie allen Vereinsführern und Fachwarten.

Die Ausführungen des Bezirksführers fanden durch die Darlegungen von Kamerad Bantle eine äußerst wertvolle Ergänzung. Wir wollen, so sagte er, echte sportliche Breitenarbeit zeigen. Die Vereine im NSRL wollen in enger kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der HJ und Partei mitwirken an der Erfüllung der gestellten Aufgaben.

Die Arbeitslagung fand mit einem kurzen Schlusswort des Leiters und dem gemeinsamen Gruß an den Führer ihren Abschluss.

diesem Gebiet so viel gesündigt wurde, gilt es jetzt, dafür zu sorgen, daß kein Mensch aus egoistischen Gründen heute noch das Land verläßt, um in die Stadt zu wandern. Es gilt, dafür zu sorgen, daß unsere kommenden Jungbauern und Jungbäuerinnen gesunde Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten erhalten, es gilt aber auch, dafür zu sorgen, daß der Bauernberuf wie jeder andere Beruf als ein gelehrter Beruf geachtet und geschätzt wird. So wollen wir ein Bauerntum heranzüchten, das wieder Bauernstolz besitzt und weiß, was es heißt, Bauer zu sein.

Gaupropagandaleiter Hg. Bauer sprach dann zu den versammelten schwäbischen Bauern und der Landjugend. Er überbrachte ihnen zunächst die Grüße unseres Gauleiters und zeichnete ihnen in einem großen Aufreiß ein Bild von der politischen Lage und den Aufgaben, die unserer Generation gestellt sind, wobei er u. a. betonte: „Wir leimen den schweren Beruf des deutschen Bauern. Wir kennen erst recht die schwere Arbeit des schwäbischen Bauern und sein hartes Ringen um das tägliche Brot. Wir wissen aber auch, daß das schwäbische Bauerntum zäh, hart und trotzdem freundlich an der Arbeit ist.“ Er sprach hierauf von der Verpflichtung und der großen und heiligen Mission, die dem Landvolk durch unsere Zeit gestellt wird, und von den oft falschen Voraussetzungen, unter denen in der Vergangenheit so mancher, einem Wunschbild folgend, das Land verließ und in die Stadt zog, um dort zu erkennen, daß die Arbeit in der Stadt allein auch nicht glücklich und selig machen kann. Gaupropagandaleiter Bauer wies darauf hin, daß früher unsere schwäbischen Bauern in aller Herren Länder ausgewandert sind, weil ihnen der Raum zu eng war, und daß sie heute, dem Ruf des Führers folgend, wieder ins Reich zurückkehren, um der Nation zu heißen, ihre schicksalhafte Aufgabe zu erfüllen. So wie sie, so muß auch die bäuerliche Jugend diese schwere und verantwortungsvolle Aufgabe mit lösen helfen und sich immer bewußt sein, daß sie nicht nur die Schwierigkeiten, das Schwere und die Last der bäuerlichen Arbeit vor sich sehen darf, sondern auch den Sinn unseres Lebens begreife und ihm gerecht werden muß. Wir haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß unser Volk lüchtmäßig erhalten bleibt, und dürfen nie vergessen, daß das Bauerntum in den vergangenen Jahren der Wüstenei der Städte war. Die Vergangenheit und Gegenwart lehrt, daß große Völker zugrunde gehen, wenn sie aus dem Geist der Kinderlosigkeit und der Gemütskurde leben und das Bauerntum preisgeben. Das werden wir zu verhindern wissen, indem wir dafür sorgen, daß auch das Landvolk gesunde Lebensmöglichkeiten und die Stellung erhält, die ihm in unserem Volke zukommt. So werden wir dafür sorgen, daß auch das Landvolk an den Kulturgütern der Nation teilhat und bis ins kleinste Dorf der große Impuls unseres völkischen Kampfes spürbar wird.

Mit dem Gedanken an den Führer und den Sonnen der Nation fand die machtvolle Kundgebung ihr Ende.

## Gründung einer Fisch-Hegegemeinschaft

Achleiten, Kr. Widenach, 15. Nov. In einer Versammlung der Fischwasserbesitzer, Bächler und Unterpächler der Wärlungen Bronnen bis Delmenfingen, zu der auch der württembergische Landesfischereiverbandspräsident Regierungsrat Dr. Smoljan-Stuttgart erschienen war, erfolgte deren Zusammenschluß zu einer Fisch-Hegegemeinschaft. Die Preiszahlung und der Einsatz von Jungfischen in die Rot wird alljährlich auf Kosten der angeschlossenen Fischer durchgeführt. Der Landesfischereiverbandspräsident stellte mit Genehmigung fest, daß es dank des Verständnisses aller Beteiligten und der tatkräftigen Förderung durch den Kreisbauernführer gelungen sei, hier die erste Fischereifreigeinschaft auf freiwilliger Grundlage ins Leben zu rufen. Im Interesse der einschlägigen Fischereizugang wäre es zu begrüßen, wenn auch in anderen Kreisen ähnlich vorgegangen würde.

### Der Kreis Calw an der Spitze Die höchsten Ergebnisse aller Altstoff-Schulksammlungen im Gau

Die kürzlich durchgeführte zweite Sammlung sämtlicher Schulen des Kreises Calw hat wieder zu einem hervorragenden Ergebnis geführt. An einem Tag hat die Schulfugend des Kreises 43 518 Kilo Altpapier, Textilabfälle, Knochen, alte Schuhe, Staniol und Korkei gesammelt. Das gesamte Material ist innerhalb weniger Tage reiflos den in Betracht kommenden Verwertungsfabriken zugeführt worden. Im diesmaligen Ergebnis nicht inbegriffen sind Schrott und Alteisen, wovon größere Mengen direkt durch den Altstoffhandel erfasst wurden.

Unter Einschluß des angeführten Ergebnisses wurden im Kreis Calw von April bis Ende Oktober allein durch die Schulfugend und 53 242 840 Kilo Altstoffe gesammelt. Damit steht der Kreis Calw nach den amtlichen statistischen Unterlagen in weitem Abstand an der Spitze sämtlicher Kreise innerhalb unseres Gaues.

### Aus Pforzheim

Sein 70jähriges Vereinsjubiläum beging am letzten Sonntag der Männergesangsverein „Liederkrantz“. Es war eine schlichte, aber dennoch würdige Morgenfeier im Hotel Sautter, die ihr musikalisches Gepräge durch die Mitwirkung der „Harmonie“, der Neuenfelder Sängerkreis, der Sängervereinigung „Schwarzwald“ und des „Sängerbund“ Vitzfeld erhielt. Die Festansprache gab einen kurzen Rückblick über die Vereinsgeschichte und einen ver-

heißungsvollen Ausblick in die Zukunft. Sängerkreisführer Hauptlehrer Grimm übermittelte die Glückwünsche des Sängerkreises Pforzheim und die des Kreisleiters der NSDAP. Ein schönes Kulturprogramm vermittelte herrliche Gesänge aus dem deutschen Liedschatz. Führergesang und die Nationallieder beschlossen den offiziellen Teil der Feierstunde. Die Gesamtleitung hatte Studienrat Hugo Neuert.

### Theater und Film

Staatl. Kursaal Wildbad

Filmvorführung am Mittwoch den 20. November

#### „Der höhere Befehl“

Ein Ufa-Großfilm aus der Zeit des deutschen Freiheitskrieges 1813. In den Hauptrollen: Lt. Dagover, Carl Ludwig Diehl, Hell Finkenzeller u. a. Die Handlung führt hinein in die Zeit, da Preußen am Boden lag und französische Generale das Land bedrückten. Wie immer in solchen Epochen zeigen sich neben Charakterlosigkeit, Verrat und Lumperei die schönsten Tugenden eines Volkes: Selbstlosigkeit, Treue und Einsatzbereitschaft. Dies kommt auch in der filmischen Handlung in ergreifender Weise zum Ausdruck. Das Stück ist zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reichsarchiv für jugendliche zugelassen. Der Film ist staatspolitisch und künstlerisch wertvoll.

Im Vorprogramm die Deutsche Wochenschau: Unsere Wehrmacht auf dem Parteitag der Freiheit.

### Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

„Grenzfeuer“ am Mittwoch den 20. November

Der neue Bavaria-Film „Grenzfeuer“, dessen Aufnahmen in der gewaltigen Gletscher- und Hochgebirgswelt des oberen Obertales bei Obergurgl und um die über 3000 Meter hoch gelegene Karlshütte gedreht wurden, nimmt seine spannende Dramatik aus der Schmugglerchronik. In diesem Film stehen sich die Grenzjäger und eine gefährliche Schmugglerbande gegenüber und wir erleben eine große Auseinandersetzung zwischen den beiden Gruppen. Einer der Schmuggler spricht auch aus, daß nämlich das Schmuggeln eine Leidenschaft sei wie das Wildern. Und daß es gar nicht so sehr um den Gewinn gehe als um den Reiz des Verbotenen. Früher oder später allerdings werden diese Unverbesserlichen doch dem klug und zielstrebig eingeleiteten Apparat der Grenzjäger ins Garn gehen. Denn den Schmugglern stehen Männer gegenüber, die genau wie sie mit dem Gegenstand Bescheid wissen, genau wie sie und noch viel besser ihren Karabiner zu gebrauchen verstehen und Gefahren ebensowenig achten wie ihre Gegner. Davon legt der Film ein beredtes Zeugnis ab.

Die Spielleitung hatte A. J. Lippel und seine Hauptdarsteller sind: Ulla Hörbiger, G. A. Schlettow, Gerda Maurer, Georgia Holt, Vera Hartog, Reginald Pasch, Ludwig Reiser, Josef Karma, Willi Horst, Richard Gubner und viele andere erprobte Schauspieler, die sich in den Bergen, im Klättern und Skilaufen auskennen. Denn das war vor allem notwendig, bei dem „Gelände“, das sich Lippel für das „Grenzfeuer“ ausgesucht hat! Jugendliche sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen.

### Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Neueintragung in das Vereinsregister Band II  
Nr. 129, am 14. November 1940:  
Unterstützungskasse des Sanatoriums Schömberg  
Sitz in Schömberg.  
Tag der Errichtung der Stiftung: 30. August 1940.  
Nr. 130: am 15. November 1940:  
Arbeiterunterstützungskasse der Firma  
F. Kempenau u. Co. in Höfen a. Eng.  
Sitz in Höfen a. Eng.  
Tag der Errichtung der Stiftung: 29. Oktober 1940.

### Neuenbürg

### Abräumen von Gräbern

Auf dem neuen Friedhof kommen die Gräber aus dem Jahre 1914 und 1915 mit den Nummern 100-105, 110-117 und 119 bis 127 zur Neuabtragung.

Die Angehörigen werden aufgefordert, Grabsteine und Grabbeisetzungen bis zum 15. Dezember 1940 entfernen zu lassen. Nach dem 15. Dezember 1940 erfolgt die Abtragung durch die Stadt auf Kosten der Angehörigen.

Den 19. November 1940

Der Bürgermeister

Jugendboys Lokale

Die Geburt eines Mädchens zeigen in dankbarer Freude an

Frau Ida Buchter, geb. Koppeler  
Oskar Buchter, Elektromeister  
z. Zt. im Felde

Conweiler, 18. November 1940.

### Verkäuferin

zuverlässiges Fräulein, welches Vorkenntnisse hat auf 1. April oder früher gesucht. Angebote an

Feinkosthaus  
Eugen Burkhardt  
Schömberg



Erschienen für:  
Männerchor, Gemischten Chor,  
Klavier und Gesang,  
Großes Orchester, Blasmusik,  
Akkordeon, Handharmonika-  
Orchester  
Zu beziehen durch Selbst-Verlag:  
»ALHACA«  
Alfred Haug, Calmbach

### Bei Erkältungen erprobt



ist folgendes Schnellkur-Rezept: Nimm vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Schüsseln Klosterfrau-Melissenessig und ein bis zwei getrocknete Schüsseln Jucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers auf verrührt trinken und nachher schlafen. Zur Vorbeugung von Rückfällen nimm man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessig in einer Tasse heißen Pfefferminz- oder schwarzen Tee.

Viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft. So schreibt z. B. Herr Hermann Bahne (Bild nebenstehend), Angehelliger, Duisburg-Melbergh, Bronkhofstr. 84 am 22. 10. 39: „Schon seit Jahren gebrauche ich in meiner Familie mit gutem Erfolg Klosterfrau-Melissenessig. Vor allem hat er sich bei Erkältungskrankheiten vorzüglich bewährt. Er ist jetzt bei einem hartnäckigen Husten. Eine Flasche Klosterfrau-Melissenessig genügt, die Erkältung zu beseitigen und auch den Husten zu lösen.“

Weiter Frau Maria Ecken, Witwe, Suttloot, Auusten-Str. 37 am 16. 12. 39: „Gerne behalte ich Ihnen, daß ich mit Klosterfrau-Melissenessig sehr zufrieden bin. Seit vielen Jahren leide ich im Frühjahr und Herbst an Erkältungskrankheiten. Seit diesem Herbst nehme ich das oben bekannte Klosterfrau-Melissenessig in der klaren Packung nehmen auch Sie bei jeder Erkältung sofort den bekannten Klosterfrau-Melissenessig in der klaren Packung mit den drei Nummern: erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80 und 1,45 (Inhalt: 100 und 50 ccm). Verzeihen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessig wird Sie gewiß befriedigen.“

Statt Karten!

Neuenbürg, 19. November 1940.

### Danksagung

Für die aufrichtigen Beweise inniger Anteilnahme an dem überaus schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen Entschlafenen

### Eugen Mahler

danken wir von ganzem Herzen, sowie für die schönen Blumen- und Kranspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Mahler  
mit allen Angehörigen.

Statt Karten!

Calmbach, den 17. November 1940.

### Todes-Anzeige

Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

### Karl Wurster

Küfermeister

nach kurzer Krankheit zu sich heimzuzuhlen.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Sophie Wurster**, geb. Dürr  
Die Kinder: **Karl Wurster** mit Familie, z. Zt. im Felde  
**Johanna Wurster**  
und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 20. November 1940, nachmittags 1/2 2 Uhr, statt.

### Fleißiges Mädchen

wegen Verheiratung meines bisherigen Mädchens gesucht:  
Frau Alfred Weiler,  
Pforzheim, Senefelderstr. 5.

### Stempelkäffen

Firmenstempel  
Stempelständer

C. Meeh'sche Buchhandlg.

### Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Mittwoch, 20. November 1940, nachm. 4 Uhr u. abends 7.45 Uhr



Hart und mächtig wie die Berge an der Grenze, so spielt sich das Schicksal ihrer Bewohner ab. Immer siegt die Kraft im Aufrechten.

Schiff ohne Klassen,  
KdF.-Schiff Wilhelm Gustloff, Bavaria-Kulturfilm  
Ufatonwoche

Jugendliche sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und zahlen halbe Preise.

Eintritt RM. 0.80 und RM. 1.— Uniformierte halbe Preise

Werde Mitglied der NSV.

### Oberschule Neuenbürg

### Tag der Hausmusik

am Sonntag den 24. November 1940, nachmittags 4.30 Uhr  
in der Städtischen Turn- und Festhalle



### „Jugend singt und musiziert“

Leitung: Musikdirektor Franz Adermann  
Der Reinertrag fließt dem W.H.W. zu

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführung:

Mittwoch, den 20. November 1940, 16 und 20 Uhr

### Der höhere Befehl

Ein Ufa-Film aus der Zeit des deutschen Freiheitskrieges 1813  
in den Hauptrollen:  
Lt. Dagover, Carl Ludwig Diehl, Hell Finkenzeller  
Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau  
Unsere Wehrmacht auf dem Parteitag der Freiheit  
Jugendliche haben Zutritt

### Malkästen - Pinsel

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Sicherung der deutschen Volkstraff

Der Erlaß des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege und die in diesem Rahmen erfolgte Bestellung des Reichsleiters Dr. Robert Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau stellt einen neuen Beweis deutscher Siegeszuversicht dar, zugleich zeigt dieser Erlaß aber auch, wie lebendig in Deutschland das Gefühl sozialen Verantwortungsbewußtseins entwickelt ist.

Der Zweck der Anordnungen des Führers für den sozialen Wohnungsbau ist, schon jetzt die Erfüllung der Aufgaben sicherzustellen, die das deutsche Volk nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges durchzuführen hat. Niemand zweifelt daran, daß die Zukunft des deutschen Volkes gerade durch den Krieg, den unsere Helden und Krieger angezettelt haben, um Deutschland zu zerstören, für viele Jahrhunderte gesichert wird.

Ein Volk, das berufen ist, ein derart bedeutendes Programm durchzuführen, das bedarf dazu auch eines ausreichenden Wohnraums, der künftigen Familien ein gesundes Leben ermöglicht. Dem tragen die Anordnungen des Führers durch genaue Bestimmungen über die Durchführung des Bauprogramms, die Reichshöhe, die in einem gesunden Verhältnis zu dem Einkommen stehen muß, die Baulandbeschaffung, die Gliederung und die Größe der Wohnungen weitgehend Rechnung.

Im engsten Zusammenhang mit diesem Programm steht ferner eine beachtliche Neuordnung aller Arbeitsfragen, die Fortführung und Erweiterung der Gesundheitsfürsorge und des Erholungswerts und anderes mehr. Darüber hinaus will die DAF allein innerhalb des ersten Jahrzehnts nach Kriegsende 6,5 Milliarden Mark für zusätzliche Sozialleistungen in Form von Erholungsheimen, Hotels, Seebädern und einer KDF-Flotte aufwenden.

So ist also in Deutschland ein Sozialwerk von geradezu revolutionärem Charakter in Aufstellung und in Durchführung begriffen. Aber gerade diese tiefgreifende Wirkung ist ein Kennzeichen nationalsozialistischer Politik. Dadurch erst, daß der Führer in allen Dingen ganze Arbeit geleistet und immer auf lange Sicht Politik gemacht hat, ist es möglich gewesen, Deutschland nach einem Zusammenbruch schlimmster Art innerhalb von wenigen Jahren wieder an die Spitze der europäischen Völker zu führen.

Unser Volksherr - das Beste der Welt

Dr. Goebbels über Deutschlands politische und militärische Erfolge.

Nürnberg, 18. Nov. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels nahm einen kurzen Aufenthalt in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am Montag nachmittag zum Anlaß, um in dem Stimmungsvoll geschmückten Hof-Balast bei einem Appell der Parteigenossen des Gaues Franken zu sprechen und den Parteigenossen einen Überblick über die politische und militärische Lage sowie die Ausrichtung für die künftige Arbeit zu geben.

Der mit der Leitung des Gaues Franken beauftragte Kreisleiter Zimmermann eröffnete den Appell und gab der Freude darüber Ausdruck, den Reichspropagandaleiter in Nürnberg begrüßen zu können.

Dann ergriff, von lärmlichem Jubel begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seinen immer wieder von begeisteter Zustimmung der versammelten Parteigenossen unterbrochenen Ausführungen.

Der Sprung nach Norwegen habe den britischen Kriegsausweitungsplänen in Skandinavien einen Riegel vorgeschoben. Er sei ebenso ein leuchtendes Symbol für die Kühnheit und den Mut des deutschen Soldaten wie ein glänzendes Meisterstück der Zusammenarbeit von Luftwaffe, Marine und Heer im modernen Krieg gewesen. Der Feldzug im Westen habe das Ruhrgebiet vor den Schrecken des Krieges bewahrt. In wenigen Wochen seien Holland, Belgien und Frankreich, die bisher vermeintlich stärkste Militärmacht Europas, zu Boden geworfen und der französische Traum von der Unernehmbarkeit des Maginotlinie zerstört worden.

Die stolzen Siege der Wehrmacht, so fuhr Dr. Goebbels fort, hätten dem deutschen Volk den Beweis dafür erbracht, daß unser Volksherr von heute das beste militärische Instrument der Welt sei. Das alte besonders für die militärische Führung des Reiches, die allen anderen Gegnern des Geistes des Handelns aus der Hand genommen habe. Seit den Tagen der holländischen Schlachten und der Siege in Ostpreußen und Burgund wisse das deutsche Volk, daß sich im Führer das Genie des Staatsmannes und des Feldherrn vereinige.

Eins oder habe Deutschland in diesem Jahre größter militärischer Erfolge geleistet: Auf den Tag zu warten, an dem nach gründlichster Vorbereitung die vernichtenden Schläge auf den Gegner herniederprallen.

Der Führer handle nach dem Grundsatz: Lange Vorbereitungen - kurze Offensiven. Sein Machtwort ergehe nicht zu früh und nicht zu spät. Sein überlegtes Handeln habe das deutsche Volk vor schweren Katastrophen bewahrt und die stolzen Siege mit einem Minimum an Verlusten von Reichsentleeren erlängten lassen. Auch der Kampf um die endgültige Freiheit des Reiches und die Befreiung Europas von der englischen Vormundschaft fordere vom deutschen Volk den letzten Einsatz. Ein Weltreich trete nicht ohne erbitterten Widerstand von der Bühne der Geschichte ab.

Die bisherige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England liege im wesentlichen im Reiches des

Luft- und Seekrieges. Nachdem Churchill monatelang seine Bomber anstatt für zweckbestimmte militärische Operationen auf Nachflügen gegen die deutsche Zivilbevölkerung angelegt habe, sollten nun pausenlos die deutschen Vergeltungsangriffe über die britische Insel. So sei eine Besonderheit des Luftkrieges, daß die Niederlagen bei Schlachten im Keimer viel leichter von der daran interessierten Partei verschwiegen oder verkleinert werden könnten, als im Bewegungskrieg zu Lande. Die englische Zensur mache heute jeden Auswegen durch Bestechung oder Sprechverbot mündlos, der es wagen wollte, die Wahrheit über den durch deutsche Bomben an militärischen oder mehrwirtschaftlichen Einrichtungen auf der Insel angerichteten Schaden auszusagen.

Mit der Buge vom unentwandelbaren Luftkrieg verluche Churchill, der böse Geist des britischen Volkes, die Massen in London über die bittere Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Die grotesken Lügen seiner Propaganda seien kassisch am Vorabend des 9. November erlarzt worden. Nach einer Reutersmeldung habe die RAF in München den traditionellen Verlammsort der Alten Garde durch einen Bombenwurf pulverisiert. In Wirklichkeit sei zur Zeit der Führerrede kein britisches Flugzeug über München gewesen. In Wirklichkeit habe ebenfalls das Treffen der Alten Garde überhaupt in dem angegebenen Saal, der auch gar nicht bombardiert worden sei, stattgefunden. Der Großangriff der deutschen Luftwaffe auf Coventry dagegen habe die Londoner Kriegsböcher eindringlich dahin belehrt, wie gefährlich es sei, das Reich herauszufordern.

Die Antwort auf alle ohnmächtigen Lügen der Londoner Plutokratie, sagte Dr. Goebbels, werde immer wieder von der deutschen Luftwaffe erteilt. Ihren Männern, die Tag für Tag und Nacht für Nacht auf Englandflug starteten, auf deren Schultern die ganze Schwere des Kampfes lasse, gebühre der tiefe Dank des deutschen Volkes. Stürmischer Beifall dankte Dr. Goebbels für seine klaren und richtungweisenden Ausführungen. Kreisleiter Zimmermann stante hierauf Dr. Goebbels den Dank der Parteigenossen ab und gab ihm die Versicherung, daß jeder einzelne den unbändigen Glauben an den Sieg des deutschen Volkes durch den Einsatz im Dienste für Führer und Volk beweisen werde.

Mit den Liebern der Nation fand der Appell seinen Ausklang.

Britischer Blenheim-Bomber auf jugoslawischem Gebiet abgestürzt

Belgrad, 18. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Wie Asala mitteilt, stieß am Montag morgen um 4 Uhr ein zweimotoriges Flugzeug vom Blenheim-Typ gegen einen Berg in der Nähe von Danilougrad Banovine Jeta, explodierte und geriet in Brand. Bis jetzt wurden vier Leichen gefunden, von denen zwei identifiziert werden konnten, nämlich der Pilot Benet Crayord und ein Mann namens George Frederic, wahrscheinlich der Vordrücke. Sämtliche Bomben bis auf eine sind beim Ausprall explodiert.

Prog. Als Höhepunkt der im Langemarckhaus durchgeführten Tagung der Reichsfachgruppe Volksgesundheit der Reichsstudentenführung gab der Reichsgruppenführer, Staatssekretär Dr. Conti, vor dem Führerkorps der deutschen Medizinstudenten einen Überblick über sein Arbeitsgebiet.

„Abreise Freitag“ Roman einer großen Leidenschaft Von HANS POSSENDORF

45 Copyright by Verlag Knorr & Irlsch, Kommanditgesellschaft, München, 1939. Wir heutigen Worten betraute Kelda die Ereignisse des vergangenen und des heutigen Tages. Victrillo unterbrach sie mit seinem Wort aber er wurde blässer und blässer. Und als Kelda zum Ende ihres Berichtes kam, verlor er völlig die Beherrschung. Er stieß eine ganze Serie der unfähigsten neapolitischen Flüche aus, raufte sich - buchstäblich - seinen gewaltigen Haarschopf, fuhr sich mit beiden Händen zwischen Hals- und Hemdtragen und rief mit einem Aua Krampfe und Krampfe entgegen. Es fehlte nicht viel, daß er sich das Hemd vom Kopfe gelöst hätte. Enttäuschung und Mut hatten sein groteskes Gesicht zu einer wunderhaften Fratze verzerrt. „Weißt du, Sie sind so unfähig, kann ich nicht weiter mit Ihnen reden“, wachte ihn Kelda an und sah sich dann an. „Ich um - zum Glück waren die beiden die einzigen Gäste des kleinen Lokals und der Wirt war hinter dem Vorhang eingenickt.“

einzigem solten schnelle Übergabe des Materials an die Staatsanwaltschaft vorgezogen.“ Victrillo dachte ein paar Augenblicke lang nach. Dann sagte er: „Das Mädchen ist natürlich Andrea bei seiner Ohnmacht aus der Hand gesprungen und auf die Straße oder gar in einen Kanal gefallen. Es behalte alle drei Möglichkeiten, entweder gelangen Sie und Blase direkt oder indirekt in die Hände der Polizei oder des Staatsanwalts, das wäre nach dem besten von den möglichen Uebeln - wenn es mich auch um einen Teil meines Ruhmes bringen würde. Jedenfalls werde ich durch einen früheren Kollegen in dieser Richtung nachsehen lassen. Schlimmer wäre es, wenn irgendein armer Teufel sich das Mädchen angeeignet hat und Wert darauf legt, die Blase zu behalten. Das Aller schlimmste aber wäre, wenn es in einen Kanal gefallen und untergegangen ist. Ich werde jedenfalls gleich eine Annonce in die Zeitung legen und dem Finder eine hohe Belohnung versprechen.“

tung vor dem Stel stehen, einfach drücken. - Oder haben Sie etwas ... plötzlich ... Mitleid mit ihm?“ Auf die letzte Frage blieb Kelda die Antwort schuldig. „Es liegt nicht in meiner Natur, mich zu drücken“, sagte sie höflich. „Bleibe besser“, bemerkte Vasquale gütig. Dann erhob er sich, trat vor den Spiegel an der Wand, trocknete sein von den Tränen noch feuchtes Gesicht, brachte Krampfen und Krampfe notwendig in Ordnung und kämpte seine ihm mild um den Kopf stehende Wähne wieder glatt. 23. Kapitel. Unangenehm, daß die Entscheidung über sein Schicksal, vielmehr über sein Leben, auf des Meisters Schneide hand, vertrat Gino Bian die ersten Tage der Woche in einem Kampf von Glück. Seine Hoffnung, daß Kelda ihn schließlich doch lieb gewonnen wurde, schien ihm jetzt kein bloßes Wunschbild mehr; ne gründete sich nun auf eine Reihe von Tatsachen, die er nicht mehr wurde sich immer wieder vor Augen zu führen. Wenn sie mich nicht gern hätte, würde sie nicht ihren Widerstand mit mir ausgeben ausgehen haben. Als sie am Sonntagmorgen ihr Haus verließ, um nach dem Eido zu fahren, hat es noch geregnet, trotzdem ist sie gekommen um mich nicht zu enttäuschen. Sie hatte ein frohes Lächeln in den Augen, als wir uns am Piazzale Bucintoro trafen; sie hat sich also auf mich zusammengebeugt. Sie hat nicht nur meiner Bitte zugestimmt, als ich den Wunsch äußerte, ein Bild von ihr zu machen, sondern sie hat meinen Arm genommen und sich mit mir zusammen photographieren lassen. Sie hat vorgezogen, daß wir nach den Rest des Abends zusammen in meiner Wohnung verdrängen sollten. Sie hat von selbst gefragt, ob sie auf der Karte an meine Schwester einen Gruß beifügen dürfe. ... Freitag blieben noch genug Fragen offen, auf die Gino keine Antwort wachte. Weshalb sagte Kelda nie, in welcher Fabrik sie arbeitete? Weshalb sprach sie nie von ihren Bekannten und der Umgebung in der sie lebte? Weshalb vermied sie noch immer ihre Adresse und ließ sich nie von ihm begleiten, wenn sie spät abends den Heimweg erntet? Wie kam es, daß sie am Sonntag so elegant gekleidet war? ... Erst nach einigen Tagen begann Gino unruhig zu werden, weil sich Kelda nicht mehr bei ihm zeigte. Aber seine Unruhe entsprang keineswegs einem Verdacht gegen sie, sondern einfach seiner Sehnsucht nach ihr und der Angst, daß er sich in bezug auf ihre Gefühle für ihn doch einem zu großen Optimismus hingegen hätte. (Fortsetzung folgt.)

# Schiff mit fremder Mannschaft

Erzählung von Alfred P. Meerländer

Der kalte Nordwest war merklich abgeflaut. Fast ruhig lag nun die weite Wasserfläche des Sees. Hinter den hohen Klippen des jenseitigen Ufers verschwand allmählich der glühende Ball unseres Tagesgestirns.

Am Ufer, auf dessen feuchtem Sand große Fische aus riesigen Baumstämmen lagen, sahen wir und schauten der untergehenden Sonne nach. Wir waren ungefähr ein Dutzend Mann und gehörten zu einem Schulungslager, das von der Ganstudienführung in der wunderschönen Jugendherberge durchgeführt wurde.

In diesen warmen Frühlingstagen waren die Meinungen über eine bestimmte Theorie hart aufeinandergeprallt. Dies war bei der großen Anzahl von Seehörnern nicht weiter verwunderlich. Nur einer beteiligte sich nicht an dem Streit der Geister: Albert Frensen, von uns allen „der Seefahrer“ genannt. Frensen war mit seinen 28 Jahren der älteste von uns und hatte schon eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich.

„Kinder, Kinder!“, sagte er endlich, „wenn ich so euer gelehrtes Gequassel höre, dann komme ich mir wie in einem englischen Gouvernamentklub vor.“

„Na, na — in' man nicht so erhaben!“ begehren einige auf und machten ein beleidigtes Gesicht.

„Ja — ja, das kommt davon, wenn man das Leben mit bloßen Theorien erfassen will. Dabei ist unser Dasein an sich so unkompliziert. Das viele Gerundete an den einfachen Lebensfragen führt nur zu einem Chaos von Meinungen, in dem der natürlich denkende Mensch völlig seinen Kopf verliert. Und das war es, was unsere Lebenskraft in den letzten Jahrzehnten zermürbte. Ja, wohl — aber den Streit der Meinungen vermag unser Volk seine erste Pflicht: die Arbeit! Erst die Rückkehr zum natürlichen Denken und das Befolgen der einfachsten Lebensgesetze bereite den immer mehr um sich greifenden Verfallserscheinungen ein Ende.“

Frensen holte tief Luft, ehe er weiterbrach: „Auch ich glaube einmal an eine Verbesserung des menschlichen Daseins durch lebensfremde Ideologien und sah in der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus einen Rückschlag für die deutsche Zivilisation und Kultur. Deshalb wanderte ich auch kurz nach dem Umbruch ins Ausland.“

Gespant hingen unser aller Blicke an Frensens schmalen, energiegelassen Lippen. „Ja — und wie bist du dann wieder zurückgekommen?“ war die allgemeine Frage.

„Wie so? — Im — daran ist ein Erlebnis in der Fremde schuld — ein Erlebnis auf einem mexikanischen Küstendampfer.“

„Los, erzählen — erzählen!“ riefen wir durcheinander.

Nach einigen bastigen Hilfen aus seiner inzwischen fischgeköpften Shagpipe begann Frensen zu erzählen:

„Also, wie gesagt: Im März 1933 verließ ich Deutschland und fuhr auf einem holländischen Schiff nach den Vereinigten Staaten. Als ich dort schon bald nach der Landung sehr able Erfahrungen mit meinen mit mir ausgewanderten Landsleuten gemacht hatte, zog ich es vor, nach Mexiko zu fahren, wo ich in Guaymas, im Golf von Kalifornien, auf einen mexikanischen Küstendampfer ging. Der Kapitän war ein alter deutschsprechender Däne, der Steuermann ein Franzose. Die Mannschaft bestand aus zwei Engländern, zwei Norwegern, vier Amerikanern und drei mexikanischen Indios. Mit dieser bunt zusammengewürfelten Besatzung fuhr ich nun auf diesem alten Rasten über ein halbes Jahr lang als Schiffsfach zwischen Guaymas und Salina Cruz hin und her.“

Im Dezember 1933, auf der Rückfahrt von Salina Cruz, wurden wir eines Abends, unweit von Mazatlan, vom Sturm überrascht. Der alterdümme Rasten wurde von den hantelohen Wogen hin und her geworfen. Wehend und kämpfend versuchte er gegen den Orkan anzukämpfen. Doch es half nichts. Wir kamen immer mehr vom Kurs ab und liefen auf die Klippen der im Dunkel verfinsterten Küste zu. Der Kapitän, der diese Gewässer wie seine Tasche kannte, brüllte uns mit seiner sturmgeübten Stimme zu: „Jungens, keine Bange! Zwischen diesen gottverdammten Klippen gibt es nämlich eine prima Durchfahrt! Also an die Arbeit!“

Da trat der eine Engländer, dem eine tiefe Narbe über das rechte Auge lief, vor uns hin und schrie: „Boys, der Alte ist verrückt geworden. Der jagt uns samt dem Rasten in die Hölle! Hier kommt kein Mensch durch!“

Die Mannschaft schrie und gestikuliert aufgeregter durcheinander. Selbst der Steuermann glaubte nicht ans Durchkommen. Doch der Kapitän ließ sich nicht beirren. Er übernahm selbst das Steuer und hielt unentwegt auf die Küste zu. Der Engländer und Steuermann rasten vor Mut und Angst. Um den Alten zur Kursänderung zu zwingen, behten sie die Mannschaft gegen ihn auf. Aber als einer der Indios mit seinem Messer nach dem Kapitän warf, schoß ihn dieser mit einer wohlgezielten Kugel von der Brücke herunter. Die ganze Mannschaft heulte und tobte. Dann — nach kurzer Verzweiflung — ein neuer Angriff auf die

Schiffbrücke. Aber das war nur ein Mähdner. Denn inzwischen hatte sich ein zweiter Indio von hinten an den Kapitän herangemacht und stieß ihm das Messer zwischen die Schulterblätter. Lautlos stürzte der Alte zusammen. Die Zweichen des Ruders schnellten nach links zurück und — als ob die Gewalt der Natur sich zum Rächer dieser feigen Tat machen wollten — brach mit wildem Brüllen eine mächtige Sturzflut über das Schiff und riß hinweg, was nicht ganz nützlich war, nagesest darauf war. Mit lautem Getöse ging der qualmende Schornstein über Bord.

Als ich zum Kapitän hinauflief, bemerkte ich, daß die Mannschaft das Rettungsboot zu Wasser gelassen hatte. Kurz darauf sah ich Boot und Mannschaft weit ab vom Schiff hinter einem Wellenberg verschwinden. Kaum aber war ich beim Kapitän angelangt, als im selben Augenblick der Dampf wie von Niesenäufen gewald und emporgeworfen wurde. Der Rasten brach in der Mitte auseinander, so daß Heck und Bug mitten aus Feld und Gicht zum nächtlichen Himmel emporschwebten. Beim Verlassen des Schiffes war ich gegen das Steueruder geflogen und halb beläubt neben dem verwundeten Kapitän aufsammegefunken.

Als ich wieder ordentlich bei Sinnen war, merkte ich, daß der Sturm bereits an Stärke verloren hatte und weiter im Abflauen war. Die finstere Wolkendecke zerriß und legte einige funkelnde Sterne am Himmel frei. Die Natur hatte sich ausgetobt! — — —

## Feldpost-Briefwechsel

Von Erich Klais

Zwei Tage lang überlegte die Ahtzehnjährige, ob sie den Brief schreiben konnte. Am Sonntag schrieb sie:

„Lieber Soldat!“ begann Jutta. Dann merkte sie schon, daß sie einem Unbekannten schrieb. Sie dachte: Wären wir nur einmal fünf Minuten nebeneinander gegangen, der Soldat und ich, ich hätte gleich etwas, was sich erzählen ließe.

Das Mädchen drehte am Füllfederhalter und begann wieder: „Sie werden sich wundern, daß ich schreibe. Ich will Ihnen auch gleich sagen, wie ich dazu komme; damit Sie nicht erst eine Gelegenheit finden, sich etwas einzubilden.“

„Also: meine Freundin Dora hat einen Bruder an der Front. Von dem ließ sie sich die Adressen einiger Kameraden schicken, die wenig oder gar keine Post bekommen.“

Ich hätte Ihnen diesen Anlaß für meinen Brief verschweigen können; denn nun riecht er vielleicht zu sehr nach Mitleid und Sie machen sich gar nichts mehr daraus. Nehmen Sie lieber an, daß ich einfach ganz ehrlich sein wollte; und das ist doch etwas, wofür Sie mir kaum werden böse sein können.“

Ich meine, Sie jetzt lächeln gesehen zu haben. Ein Bletter von mir hat immer so gelächelt, wenn er mir sagen wollte, wie dumm ich noch sei. Ich nehme Ihnen aber das Lächeln nicht übel, Herr Soldat. Im Gegenteil; es geht mir jetzt gleich leichter mit dem Schreiben; denn ich darf mir nun erlauben, daß wir schon irgendwie bekannt sind.“

Ich brauche Ihnen jetzt nur noch zu sagen, daß ich Jutta Wischmann heiße und achtzehn Jahre alt bin. Ob ich hübsch bin, spielt in diesem Zusammenhang bestimmt keine Rolle. Wenn Sie sich aber unbedingt enttäuschen lassen wollen, dann können Sie sich bei der Gelegenheit das Bild ansehen, daß ich belege.“

Jrgendwo im Westen:  
„Sehr geehrte Jutta Wischmann! Damit es nicht erst Verwechslungen gibt: über Ihren Brief habe ich mich gefreut!“

Der Himmel war wieder völlig klar geworden. Der Vollmond stand fast senkrecht über den Klippen und tauchte die ganze Umgebung in ein kaltes, geisterliches Licht. — Langsam schlug der Kapitän die Augen auf und sah mich groß an. „Wie kommst du denn hierher, mein Junge?“ fragte er mit leiser, stöhrender Stimme.

„Ich wollte Ihnen helfen, Kapitän! Unterdesse haben mich die anderen vergessen und sind mit dem Boot auf und davon.“

„Ja — so ist das. Keine Kameradschaft untereinander und keine Verantwortung für das Schiff! — Ist aber von solch einer Mannschaft etwas anderes zu erwarten? — Keint es in kein Schiff ihres Landes — und ich — und auch du — wir sind keine Angehörigen ihres Volkes. Warum sollten sie sich da um das Schiff, den Kapitän und einen ihrer Leute kümmern, nicht wahr? — Es ist meine eigene Schuld! Ein Kapitän so? nie ein fremdes Schiff führen — und noch viel weniger eine fremde Mannschaft an Bord nehmen! Verzeihst du mich, mein Sohn?“

Und ob ich ihn verstand! — Wie eine Vision stand in diesem Augenblick die Heimat — stand Deutschland vor meinen Augen. Ich sah den neuen Kapitän, wie er die volkreiche Mannschaft, die sich bisher im Lande breitgemacht hatte, zum Teufel jagte; wie er mit fester Hand und starkem Willen das Ruder vachte und die Passage durch die Klippen suchte zu einem Ufer. Ich sah auch, wie einige seiner Besatzung, die nicht an das Gelingen dieses Unternehmens glaubten, heimlich die Rettungsboote besetzten und Kapitän und Schiff im Stich ließen. Und in einem der Boote sah

## Gestern war es besser

Als Leibl die „Drei Frauen in der Kirche“ malte und den Kopf der jungen Bäuerin fertig hatte, fragte er Wilhelm Speri, auf dessen Urteil er besonders viel gab: „Wie ist er?“

„Er ist nicht schlecht, könnte aber besser sein.“

Am nächsten Tage fragte Leibl den Kopf ab und malte ihn noch einmal. Abends kommt Speri und zögert mit der Kritik.

„Run“, sagt Leibl, „sich!“

„Gestern war er besser.“

„Weshalb hast du mir das nicht gestern gesagt? brauste Leibl auf und schüttelte Speri am Stragen.“

Ich unter den vielen feigen und kleinmütigen Gesichtern auch das meine!“

Wie ein Schrei klangen die letzten Worte aus Frensens Munde. Seine Augen starrten auf das Wasser des bereits im Dunkel liegenden Sees.

Leise fügte er dann hinzu: „Benige Tage später stand ich wieder auf einem Schiff — aber auf einem Schiff mit Kurs nach Deutschland. Jetzt wachte ich, was ich dort zu tun hatte: mich einreihen in die neue Mannschaft unter der Führung des jungen Kapitän. — So — nun wußt ihr auch, warum ich in mein Vaterland zurückgekehrt bin!“

Nach einer langen Pause des Schweigens fanden wir auf. Innerlich tief bewegt drückten wir unserem Kameraden Frensen wortlos die Hand und gingen in unser Quartier. Aber in dieser Nacht ging uns Frensens Erzählung noch lange durch den Kopf.

mit einer Heiratsanfrage verwechseln wollen. Ich wähle jetzt lieber die Klare: Sehr geehrter Herr Soldat! Das ist neutraler und wackelt mir deswegen viel besser.

Gefreut hat mich dagegen, was Sie über sich im Zusammenhang mit Ihrem Vater schreiben. Ich will aber nicht, daß Sie dieses Ende haben. Ich will beide Damen für Sie bräuten, Clemens Verdon!

Es ist augenblicklich arg kalt. Gestern waren sogar die Fenster gefroren. Ich mußte an Sie denken; Sie tun mir leid. Sagen Sie: soll ich für Sie einen Pullover stricken?

Verstehen Sie aber, bitte, nicht wieder so falsch, wie ich Sie in Verdacht habe, daß Sie trotz Ihrer Versicherungen meinen ersten Brief verstanden haben. Wegen des freundlichen Dorfes im Fränkischen allein bin ich Ihnen noch nicht böse. Ich habe im letzten Sommer eine Fahrt nach Franken gemacht. Ich kenne Bayreuth, Kulmbach, Pilsentfeld und Bamberg. Als ich durch das Maintal wanderte, wünschte ich mir beinahe, dieses geeignete Stück Erde möchte meine Heimat sein.“

„Meine liebe Jutta Wischmann!  
„Schönen Dank“ für die freundlichen Worte, die Sie für meine Heimat wußten.“

Einem Pullover brauchen Sie mir nicht zu stricken; wir sind mit solchen Artikeln gut versorgt.

Was ich Ihnen aber mitteilen wollte: ich bin bald mit sieben Tagen Urlaub an der Reihe. Wenn ich meiner Mutter sagen würde, daß ich noch wen besuchen möchte, wäre sie bestimmt arg enttäuscht; doch würde sie versuchen, mich zu begreifen und zwei Tage eher wegfahren lassen. Was soll ich aber mit den zwei leeren Tagen machen?

Schreiben Sie mir das, bitte, Jutta Wischmann.“

„Mein Lieber!“

Als ich Ihren Brief las, hatte ich ungefähr das Gefühl, daß ich haben könnte, ginge ich mit wem durch eine dunkle Anlage. Wenn Sie aber schon Urlaub haben und meinen Vorschlag erblitten, dann wundere ich mich, daß Sie nicht selbst auf den Gedanken kamen sich einmal bei uns leben zu lassen.“

„Meine Mutter würde sich bestimmt freuen.“

Drei Wochen später. Der Soldat Clemens Verdon ist wieder an der Front. Am Mittwoch erhält er einen Brief von Jutta Wischmann; die schreibt:

„Clemens! Ich muß Dir was sagen.“

Als Kind habe ich einmal eine Geschichte gelesen. Ein Matrose war angefahren und nicht wieder heimgekommen. Er ist toll, sagten die Leute. Seine Mutter glaubte es nicht. Sie freute jeden Tag frischen Sand auf die Diele und räumte jeden Abend das Bett und trug jede Nacht eine Lampe vor das Haus, damit der Sohn auch heimfinden konnte. Fünf Jahre lang wartete die Frau. Sie ist verrückt geworden, sagten die Leute. Eines Nachts aber war der Matrose heimgekommen...“

Warum ich die Geschichte erzähle. Ich will Dir damit sagen, daß ich warten werde wie diese Frau.

Wenn man nämlich ganz fest daran glaubt, daß jemand wiederkommt, dann kann er gar nicht fortbleiben; und ich will, daß Du wiederkommst!“



Deutsches U-Boot läuft zu neuer Unternehmung aus  
Photo: PK. Dr. Franke (Scherl) — W